

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist eine leicht überarbeitete Fassung meiner im Frühling 2009 unter dem Titel »Studien zur Poetik der Spruchweisheit« an der Theologischen Fakultät der Universität Basel eingereichten Inauguraldissertation. Für das Erstgutachten war Prof. Dr. Klaus Seybold, für das Zweitgutachten Prof. Dr. Hans-Peter Mathys zuständig.

Die vorliegenden Studien widmen sich der Poetik der alttestamentlichen Spruchweisheit, wie sie uns vor allem in den Sammlungen II und V des Sprüchebuches überliefert ist. Im Unterschied zu den vielen formgeschichtlich oder redaktionskritisch orientierten Untersuchungen zum Sprüchebuch, die eher einen historischen Zugang zur Spruchweisheit verfolgen, war meine leitende Frage finaler Natur: Wozu sammelten und überarbeiten die Weisen im alten Israel Sprüche? Weshalb gossen sie ihre Lehre in die literarische Form des zweizeiligen Spruches? Wie wirken die Sprüche auf die Rezipienten?

Auch wenn die Spruchweisheit traditionell der poetischen Literatur des Alten Testaments zugerechnet wird, ist sie in erster Linie Bildungsliteratur, Literatur mit einem Zweck. Die charakteristischen poetischen Stilmittel des Hebräischen finden sich in der Spruchweisheit und sind in den Dienst der persuasiven und motivierenden Dimension der Weisheit gestellt. Vergleichbar den Schlagzeilen und Slogans moderner Werbesprache soll ein alttestamentlicher Spruch in der Persönlichkeit des wohl der Oberschicht entstammenden Jünglings haften bleiben, will ihm seine Botschaft einprägen, seinen Charakter bilden und seine Weltanschauung, seinen Glauben formen.

Ein Spruch ist ein sorgfältig formuliertes kleines Poem, ein geschliffenes und poliertes sprachliches Juwel. Vieles ist mit wenigem zum Ausdruck gebracht, vieles steht – fast gar im wortwörtlichen Sinn des Wortes – zwischen den Zeilen. Das volle Bedeutungsspektrum eines Spruches erschliesst sich dem Rezipienten erst nach mehrmaligem lautem Rezitieren, nach längerem Geniessen. Die vorliegenden Studien sind nicht zuletzt ein methodischer Versuch, dem in einem Spruch eingeschlossenen immensen Reichtum gerecht zu werden und einen vielfältigen Zugang zu den »goldenen Äpfeln in silbernen Prunkschalen« (Spr 25,11) zu eröffnen.

Viele Menschen haben mich auf dem langjährigen Weg, den ich mit der Spruchweisheit gegangen bin, begleitet und unterstützt. Ihnen allen bin ich zu grossem Dank verpflichtet. Mein erster Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Klaus Seybold, der mich schon während des Studiums auf die

Bahnen der alttestamentlichen Poetik gewiesen und mir ermöglicht hat, mich mit der Spruchweisheit im Rahmen des Doktorats eingehend zu beschäftigen. Ihm danke ich auch für die Aufnahme meines Buches in die Reihe »Poetologische Studien zum Alten Testament«. Zu Dank verpflichtet bin ich ferner Prof. Dr. Hans-Peter Mathys, der nicht nur das Zweitgutachten verfasste, sondern als ehemals selber forschender Gemeindepfarrer bei manchem Kaffee meinen Freuden und Sorgen ganz Ohr war. Ein herzlicher Dank gilt meinen Kollegen Pfr. Dr. Edgar Kellenberger, der eine frühere Fassung dieser Studien gelesen und mir mit konstruktiver Kritik sehr geholfen hat, sowie Pfr. Andreas Schmid und vor allem Pfr. Thomas Hafner, die die mühsame, aber wichtige Aufgabe des Korrekturlesens auf sich genommen haben.

Ich danke dem Kohlhammer Verlag für die Aufnahme meines Buches in das Verlagsprogramm sowie den Lektoren Herrn Jürgen Schneider und Herrn Florian Specker für die ausgezeichnete editorische Betreuung. Meiner Kirchgemeinde Walterswil BE, der ich, solange ich mich mit der Spruchweisheit beschäftigte, auch als Pfarrer diene, danke ich für die interessierte und wohlwollende Anteilnahme am Gedeihen dieser Arbeit sowie für das Verständnis dafür, dass ich während der letzten Monate, in denen diese Arbeit zu einem vorläufigen Abschluss fand und ich mich anschliessend für das Rigorosum vorbereitete, nicht nur in Gedanken etwas weniger in der Gemeinde präsent war. Und dann danke ich der Arbeitsgemeinschaft für eine biblisch erneuerte Theologie (AfbeT), der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft (FAG), Basel, sowie der Lang Stiftung, Zürich, für die namhaften Druckkostenzuschüsse.

Mein besonderer und grösster Dank schliesslich geht an meine Familie, an meine Frau Hildi und unsere drei Söhne Simeon, Elia und Raphael. Die Jungs verhalfen mir immer wieder zu gesunder Bodenhaftung und zum Bewusstsein für die wahren Prioritäten im Leben. Meine Frau war mir all die Jahre nicht nur im Zusammenhang dieser Arbeit eine grosse Stütze, wie, lässt sich nicht wirklich in Worte fassen. Ihr ist diese Arbeit gewidmet.

Walterswil BE, im April 2010

Jürg Luchsinger